

Lebendige Innenarchitektur

Die Wirkung der räumlichen Umwelt auf das Individuum

„Der Mensch im Fokus“ – so lautet ein oft gehörtes Statement, das nicht nur im Kontext Gesundheit, Senioren und Pflege, sondern auch dem der Innenarchitektur regelmäßig anzutreffen ist. Die räumliche Umwelt wirkt sich deutlich auf das Individuum, den Menschen, aus. Einerseits wird die dafür relevante Innenarchitektur noch zu oft vernachlässigt, gleichzeitig jedoch gewinnt sie zunehmend an Einfluss. Ein Beitrag von Sylvia Leydecker, Vizepräsidentin des Bundes Deutscher Innenarchitekten (BDIA).

Wer sich auf jenes Schlagwort beruft, nachdem „der Mensch im Mittelpunkt“ stehe, denkt im Idealfall nicht allein an die Senioren, sondern natürlich auch an deren Angehörige und das Personal. Räumliche Qualität weiß jeder zu schätzen – aber er darunter nun die reine Aufenthaltsqualität versteht oder eher an die Erleichterung der Arbeitsabläufe denkt. An dieser Stelle kann strategisch gepunktet werden, um für Senioren und Angehörige attraktiv zu erscheinen, aber auch dem Fachkräftemangel gezielt entgegenzuwirken.

Die Macht der innenarchitektonischen Gestaltung ist enorm. Sie beeinflusst mit ihrer Gestaltung das seelische Empfinden und – als Folge – das Verhalten der Menschen. Sie kann eine Haltung vermitteln, Vertrauen und Geborgenheit ausstrahlen, Sicherheit geben, Angst reduzieren, entspannen, aufmuntern und trösten. Sie beeinflusst die Arbeitsmotivation, kann sorgsam Umgang mit den Dingen



Harmonie von Material, Farbe und Form
© 100% interior Sylvia Leydecker
Foto: Karin Hessmann



Sylvia Leydecker
Foto: Reinhard Rosendahl

oder Vandalismus befördern, kann beruhigen oder nervös machen, kann beflügeln oder auch deprimieren. Die räumliche Gestaltung und Atmosphäre beeinflusst zweifellos Verhalten und Wohlbefinden sämtlicher Beteiligter.

Raumgestaltung als Problemlösung

Darüber hinaus besitzen Räume das Potential, den Charakter eines Unternehmens, wie den eines Pflegeheims oder einer Seniorenresidenz, zu kommunizieren. Dabei prägt die Wahrnehmung der Innenräume entscheidend den ersten Eindruck. Der Raum vermag als dreidimensionales Kommunikationselement zu überzeugen – und lässt sich mit der Marketingstrategie stimmig in Einklang bringen. Von diesem Zusammenhang profitiert der Betreiber in dem Maße, wie die Innenarchitektur für die jeweilige Zielgruppe attraktiv ist – seien es die Senioren, Angehörigen oder auch Investoren.

Anspruchsvolle Innenarchitektur lebt maßgeblich von Atmosphäre und Ästhetik. Im Sullivan'schen Sinne gehört die Ästhetik zur Funktion – beides ist also zusammenzudenken, wenn man dem Postulat „form follows function“ folgen will. So sind auch gewöhnlich als schön empfundene Bildungsprozesse in der Natur immer von funktionellen Anforderungen beeinflusst.

Die im üblichen Sinn funktional-technische Seite von Senioren-Interieurs kreist um Anforderungen wie Barrierefreiheit, Prozessoptimierung, Energieeinsparung, Brandschutz, Kosteneffizienz, Hygiene, Sturzprophylaxe, Inkontinenz, Multimorbidität, Demenz etc. Dabei verbinden die rationale und emotionale Seite eines Entwurfs fließende Übergänge – emotionales Wohlfühlen und reibungslose Arbeitsprozesse stehen in Wechselwirkung zueinander.

Analysen und Fingerspitzengefühl

Vieles wird gemessen, analysiert, beobachtet, nachgewiesen, in Berechnungen und Computersimulationen verpackt, „evidenzbasiert“ gestaltet, um das Optimum aus einer Planung herauszuholen und Risiken gering zu halten. Diese Vorgehensweise ist, um hypothetische Annahmen auszuschließen und wissenschaftlich fundierte Kenntnisse zu erhalten, sicher sinnvoll. Dennoch dürfte das reine Fingerspitzengefühl durchaus eine stärkere Rolle spielen. Die Erkenntnis, dass Tageslicht und die Beschäftigung mit der Natur guttun, ist ein Beispiel dafür: Muss man diese wohltuende Wirkung auf Menschen – nach der Devise „Miss es oder vergiss es“ – wirklich erst durch Messungen beweisen? Oder sollte man nicht auch dem gesunden Menschenverstand, eigenen Gefühlen und Erfahrungen vertrauen – die schließlich auch Teil sowohl der natürlichen als auch der kulturellen Evolution sind?

Haptik, Optik, Akustik – sämtliche Sinne können gezielt gefördert werden. Sehen, hören,

tasten, riechen – die Wahrnehmung ist komplex, vielfältig, passiert automatisch und häufig unbewusst: Emotionen werden angesprochen, Erinnerungen geweckt. Geborgenheit und Vertrauen vermittelt. Beides nimmt eine große Rolle bei allen Beteiligten ein, denn Angehörige wünschen ein gutes Gefühl, die emotionale Verfassung der Bewohner ist unmittelbar betroffen, das Personal schätzt eine Reduzierung des Stresspegels. Die Interaktion von Mensch und Raum findet unmittelbar statt und lässt sich beeinflussen, indem man die Räume nicht dem Zufall überlässt, sondern stattdessen für entspannte Atmosphäre, aber auch anregende Umgebung sorgt. In Konsequenz folgt daraus die Bewertung der Raumgestaltung als therapeutische Maßnahme. Eine kluge Wegeführung, gezielte Blickrichtungen, ausgewählte Materialien, ein ausgewogenes Farbkonzept, angenehme Belichtung – all das und mehr fließt in harmonische Innenarchitektur ein und sorgt für ein stimmiges Gesamtkonzept.

Gute Innenarchitektur – das ist die am besten geeignete Lösung

Insbesondere Farbe, Material und Licht werden sehr oft losgelöst voneinander betrachtet, was die vielen Publikationen zu den jeweiligen Themen zeigen. Im Widerspruch dazu kann gute Innenarchitektur diese einzelnen Komponenten gerade nicht losgelöst voneinander betrachten, denn mannigfaltige Faktoren ergeben in ihrem Zusammenspiel und ihrer Wechselwirkung ein komplexes Gesamtsystem. Zwangsläufig ergibt sich im jeweiligen Kontext immer ein Gesamtkonzept im Sinne von Aristoteles' „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile“. Der Austausch einzelner Teile wirkt sich auf das Gesamtgefüge und damit auf das ganze System aus. Die einzelnen Anforderungen sind zudem oft auch widersprüchlich und entgegengesetzt, weswegen der optimale und am besten geeignete Kompromiss im System „Raum“ gefragt ist. Qualitätvolle Innenarchitektur integriert sämtliche Faktoren und bildet eine Einheit aus Form und Funktion, die in der am besten geeigneten Lösung resultiert.

Die Berücksichtigung der Vergangenheit im Kontext Innenarchitektur und Senioren, insbesondere Demenzkranker, hat ihre Berechtigung, denn traditionelle wohnliche Reminiszenzen tragen dazu bei, sich heimisch zu fühlen. Gute Innenarchitektur schaut im Sinne von biografischer Therapie nicht nur in die Vergangenheit, sondern ist auch in der Gegenwart mit Blick in die Zukunft angekommen. Das betrifft zukünftige Entwicklungen hinsichtlich des Personals oder der Energieversorgung genauso wie aktuelle Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik. Flexible Räume bieten in diesem Kontext Nachhaltigkeit.

Unter einen Hut

Jeder Raum ist in seiner Komplexität, der Fülle seiner Komponenten ein Teil des Ganzen, das man nicht aus dem Auge verlieren sollte.

Ganzheitliches Denken – auch architektonisch – ist gefragt, um die im Einzelfall passende Innenarchitektur entstehen zu lassen. Jeder einzelne Raum ist im Prinzip ein komplexes und multifunktionales Gesamtsystem, das unterschiedlichen Anforderungen gerecht werden muss. Deswegen kann es auch nicht um die Maximierung der Einzelkomponente gehen, sondern immer um das kompromissorientierte optimale Zusammenspiel des Systems – die Natur macht es nicht anders. Ein gelungenes innenarchitektonisches Gesamtkonzept bringt mit geringstem Aufwand alles unter einen Hut und beweist dabei die Stärke der Raumgestaltung.

Innenarchitektur ist in der Lage, Menschen nicht nur zufriedenzustellen, sondern Bewohner, Angehörige und Personal glücklich zu machen. In ihr wird im Care-Bereich nicht nur gelebt, sondern – in einem würdigen Rahmen – auch gestorben. Bis zuletzt beweist sensible Innenarchitektur in allen Facetten ihre Kraft mit dem Menschen im Fokus.

Kontakt:

100% interior, Köln
Sylvia Leydecker
Tel.: 0221/570800-0
sylvia.leydecker@100interior.de
www.100interior.de

Wer sich mit festem Sinn
ein Ziel erkoren,
wird einen Berg
bis hin zum Meer durchbohren.

Chinesische Weisheit



Traditionelles Möbel in zeitgemäßem Interior
© 100% interior Sylvia Leydecker

Foto: Karin Hessmann